



Sea-Watch.org

Projektbericht

2022

Seenotrettung an Europas Grenzen



4 — 5	Was tut Sea-Watch?
6 — 7	Unsere Forderungen
8 — 9	2022 in Zahlen
10 — 11	Acht Jahre im Mittelmeer — Mission gescheitert?
12 — 15	Auf dem Wasser
16 — 20	In der Luft
23	An Land
24 — 25	Politische Öffentlichkeitsarbeit
26	Juristische Arbeit
27 — 29	Veranstaltungen & Kampagnen
30 — 37	Einnahmen & Ausgaben
38 — 39	Praktische Solidarität in Krisenzeiten
40 — 41	Danke
42	Impressum
43	Support-Shop

Foto: Chris Grodzki

#SafePassage

Für legale Fluchtwege, Bewegungsfreiheit
und ein solidarisches Europa



Sea-Watch

Wer wir sind und was wir tun

Sea-Watch ist Ende 2014 aus einer Initiative von Freiwilligen entstanden, die dem Sterben im Mittelmeer nicht mehr tatenlos zusehen konnten. Tausende Menschen ertrinken auf ihrer Flucht über das Mittelmeer. Die Todesursachen: Keine sicheren Fluchtwege, und ein Europa, das sich immer mehr abschottet und Menschen vor seinen Toren dem Schicksal überlässt. Seit rund acht Jahren sind wir daher im Mittelmeer im Einsatz und retten dort Menschen vor dem Ertrinken, wo staatliche Stellen versagen. Parallel fordern und forcieren wir die Rettung durch die zuständigen europäischen Institutionen und stehen öffentlich für legale Fluchtwege ein.

Neben der akuten Seenotrettung dokumentieren wir Menschenrechtsverletzungen und stellen Öffentlichkeit über die Situation auf dem zentralen Mittelmeer her. Damit nehmen wir Einfluss auf den gesellschaftspolitischen Diskurs und sorgen dafür, dass Forderungen nach radikaler Veränderung Gehör finden.

Sea-Watch ist politisch und religiös unabhängig und finanziert sich durch Spenden. Seit Gründung waren Sea-Watch-Aktivist:innen an der Rettung von über 45.000 Menschen beteiligt. Für uns ist klar: Solange Menschen an den Außengrenzen Europas ertrinken, werden wir im Einsatz sein.



Foto: Paul Louis Wagner

Für das Recht zu gehen
Für das Recht zu kommen
Für das Recht zu bleiben
Für grenzenlose Solidarität
Für alle

Unsere

Die katastrophalen Zustände an den europäischen Außengrenzen werden von politischen Entscheidungsträger:innen geschaffen und wissentlich in Kauf genommen. Eine rassistische Migrationspolitik führt dazu, dass weiterhin tausende Menschen auf der Flucht über das Mittelmeer ertrinken. Wir stellen Forderungen an die Europäische Union, ihre Mitgliedstaaten und Institutionen, deren Umsetzung dem Sterbenlassen ein Ende setzen würde.

Sichere und legale Fluchtrouten in die Europäische Union bedeuten Bewegungsfreiheit für alle	Frontex und die EU-Militäroperation EUNAVFOR MED IRINI für Menschenrechtsverletzungen im Mittelmeer zur Verantwortung ziehen / Auflösung der Grenzschutzagentur Frontex
Sofortige Beendigung der Unterstützung der sogenannten Libyschen Küstenwache durch die EU und der EU-Mitgliedstaaten	Europäisches Seenotrettungsprogramm
Das Recht zu bleiben	Entkriminalisierung von Flucht und Seenotrettung
Ermöglichung und Unterstützung der Handelsschifffahrt, zu retten und in europäischen Häfen anzu- landen	Auflösung aller Lager an den (externalisierten) EU-Außengrenzen

Forderungen 2022

Eine grenzenlose Zukunft?

Um das Sterben im Mittelmeer zu beenden, brauchen wir **sichere und legale Fluchtwege** nach Europa. Wir fordern für alle Menschen die Möglichkeit, sich ohne Hindernisse legal und sicher zu bewegen und zu entscheiden, wo sie leben möchten. Das erreichen wir nur durch **Bewegungsfreiheit für alle**.

Wir fordern ein nicht-militärisches, flächendeckendes, **von der EU finanziertes und koordiniertes Seenotrettungsprogramm**. Staaten müssen ihrer Pflicht zur Rettung von Menschen in Seenot bedingungslos nachkommen.

Sowohl die Finanzierung und der Ausbau der sogenannten Libyschen Küstenwache durch die EU als auch bilaterale Abkommen zwischen Libyen und europäischen Mitgliedstaaten zielen auf die Verhinderung von Migration nach

Europa und die Umgehung international anerkannter Menschenrechte ab. Wir fordern **das Ende aller Programme und Abkommen, die dem Zweck der Auslagerung europäischer Grenzen und Verantwortungen dienen**.

Nach Ankunft in einem sicheren Hafen in Europa, müssen Personen **selbstbestimmt entscheiden** dürfen, in **welchem Land sie bleiben möchten**. Dafür muss das Ersteinreiseprinzip der Dublin-Verordnung abgeschafft werden.

Sowohl die europäische Grenzschutzagentur Frontex als auch die EU-Militäroperation EUNAVFOR MED IRINI, unter der die Kapazitäten der sogenannten Libyschen Küstenwache ausgebaut werden, sind fester Bestandteil einer EU-Politik, die auf Abschottung und Migrationsverhinderung setzt. Frontex

ermöglicht durch Luftüberwachung und exklusive Informationsweitergabe die Pullback-Praxis der sogenannten Libyschen Küstenwache, unter der Menschen auf See abgefangen und nach Libyen zurückgeführt werden. **Wir halten Frontex für nicht reformierbar und fordern die Auflösung der Agentur. Die Verantwortlichen für die täglich stattfindenden Menschenrechtsverletzungen müssen zur Rechenschaft gezogen werden.** Die Mandate von Frontex und EUNAVFOR MED IRINI sind mit der Einhaltung internationaler See- und Menschenrechtskonventionen nicht vereinbar.

Niemand darf für die eigene Flucht kriminalisiert werden. Die auf Abschreckung setzende Taktik europäischer Staaten, Schutzsuchende willkürlich wegen angeblicher „Beihilfe zur illegalen Einreise“ zu kriminalisieren oder – wie

im Fall der El Hiblu 3 – dem Vorwurf terroristischer Aktivitäten auszusetzen und mit langen Haftstrafen zu bedrohen, muss aufhören. **Flucht ist kein Verbrechen.**

Die Rettung von Menschen aus Seenot ist völkerrechtliche Pflicht. Solange Staaten ihrer Pflicht nicht nachkommen, füllt die Zivilgesellschaft diese Lücke. Europäische Staaten dürfen daher Seenotrettung nicht länger beispielsweise durch politisch motivierte und restriktive Dekrete blockieren, wie es aktuell in Italien der Fall und in Deutschland geplant ist.

Die **menschenunwürdigen und zur Abschreckung dienenden Lager** an den (externalisierten) europäischen Außengrenzen **müssen geschlossen** und alle Menschen auf Grundlage ihrer individuellen Wünsche aufgenommen oder eine **sichere und legale Weiterreise gewährt werden**.

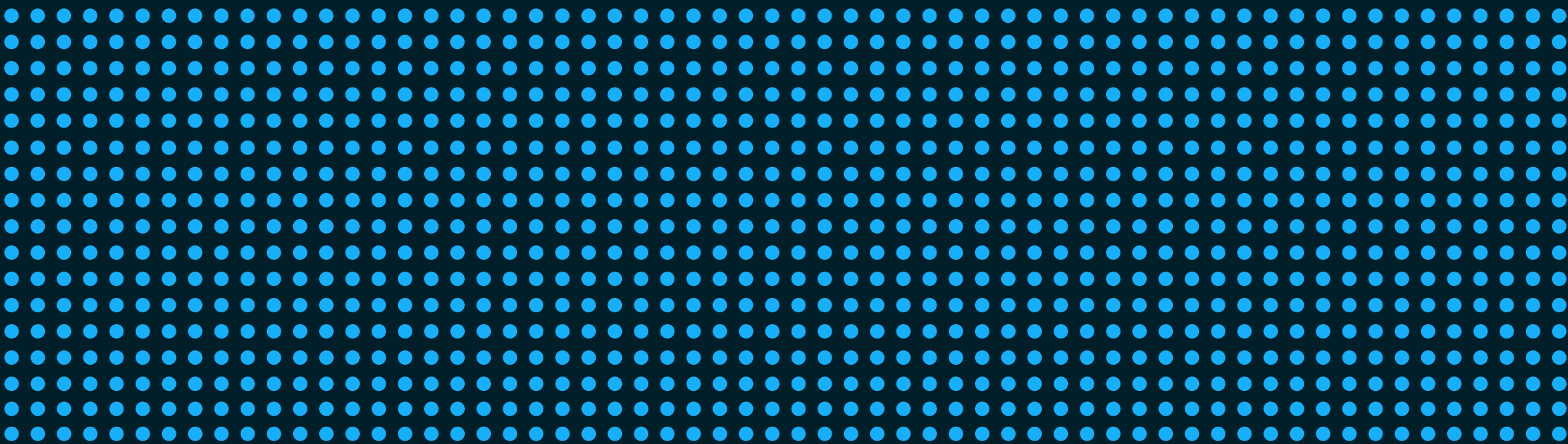
Die repressiven Blockade- und Kriminalisierungsversuche europäischer Mitgliedstaaten gegenüber der zivilen Seenotrettung und rechtswidrige Anweisungen der Seenotleitstellen, haben zur Konsequenz, dass Handelsschiffe ihrer Pflicht zur Rettung oft nicht nachkommen. **Informationen über Seenotfälle müssen uneingeschränkt von staatlichen Akteur:innen an Handelsschiffe weitergeleitet werden – mit der Anordnung, zu retten und die Menschen anschließend in einem europäischen Hafen an Land zu bringen.** Handelsschiffe, die ihrer Pflicht zur Rettung nachkommen, müssen von staatlichen Akteur:innen uneingeschränkte operative Unterstützung erfahren. **Europäische Küstenwachen dürfen ihre staatliche Aufgabe der Seenotrettung jedoch nicht an Handelsschiffe auslagern**, die meist unzureichend für die Rettung von Seenotfällen trainiert und ausgestattet sind.

Im Jahr 2022 ertranken im Schnitt jeden Tag sechs Menschen im Mittelmeer. Die Internationale Organisation für Migration zählt insgesamt mindestens 2.406 Menschen, die 2022 auf der Flucht über das Mittelmeer gestorben sind. Doch diese Zahlen sind unvollständig: Es fehlen die, deren Leichen nicht an nordafrikanische Küsten angespült wurden. Es fehlen die, deren Tod niemand bezeugen konnte. Es fehlen die, die nach ihrer Ankunft an den Strapazen der Überfahrt in italienischen Krankenhäusern starben. Die Dunkelziffer ist weitaus höher als die offiziell erfassten Zahlen.

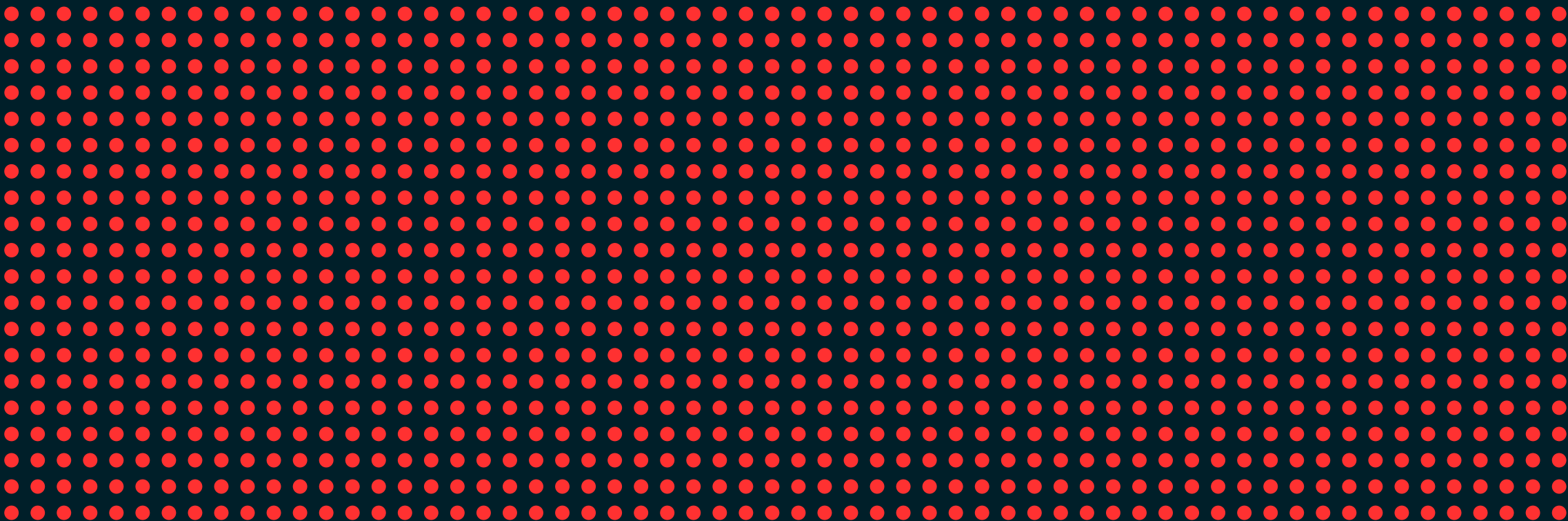
Hinter diesen Zahlen stecken Menschenleben, die hätten gerettet werden können. Doch auch im Jahr 2022 wurden die zivile Seenotrettung und unsere Aufklärungsarbeit weiter blockiert und kriminalisiert.

Trotz der besorgniserregenden politischen Entwicklungen in Italien konnten wir gemeinsam Menschenleben retten und politische Erfolge verzeichnen. Mit unseren Rettungsschiffen *Sea-Watch 3*, *Sea-Watch 4* und *AURORA* konnten wir in acht Einsätzen **2.117 Menschen** vor dem Ertrinken bewahren und an einen sicheren Hafen bringen. Unsere Aufklärungsflugzeuge flogen letztes Jahr über 450 Einsatzstunden. Dabei entdeckte die Crew **134 Boote mit 5.248 Menschen in Seenot** und dokumentierte unzählige Menschenrechtsverstöße.

2022 in Zahlen



2.117 Menschen konnten wir 2022 vor dem Ertrinken bewahren und an einen sicheren Hafen bringen.



Mindestens 2.406 Menschen sind 2022 auf der Flucht über das Mittelmeer gestorben.

Einsatz 1: Sea-Watch 4 12.–26. Februar 2022 129 gerettete Personen in 2 Rettungen Sicherer Hafen: Porto Empedocle	Einsatz 2: Sea-Watch 3 28. März – 16. April 2022 211 gerettete Personen in 5 Rettungen Sicherer Hafen: Trapani	Einsatz 3: Sea-Watch 4 23. April – 17. Mai 2022 145 gerettete Personen in 2 Rettungen Sicherer Hafen: Augusta	Einsatz 4: Sea-Watch 3 24. Mai – 11. Juni 2022 356 gerettete Personen in 6 Rettungen Sicherer Hafen: Pozzallo	Einsatz 5: AURORA 29. Mai 2022 85 gerettete Personen in einer Rettung Sicherer Hafen: Lampedusa	Einsatz 6: Sea-Watch 4 16.–28. Juni 2022 319 gerettete Personen in 4 Rettungen Sicherer Hafen: Porto Empedocle	Einsatz 7: Sea-Watch 3 18.–30. Juli 2022 444 gerettete Personen in 5 Rettungen Sicherer Hafen: Taranto	Einsatz 8: Sea-Watch 3 05.–18. September 2022 428 gerettete Personen in 10 Rettungen Sicherer Hafen: Reggio Calabria
---	--	---	---	---	--	--	--

Acht Jahre im Mittelmeer — Mission gescheitert?

von Chris Grodotzki

Ende 2014 stellte Italien das Seenotrettungsprogramm Mare Nostrum ein. Grund dafür (und damit Anlass zur Gründung unseres Vereins) war die Weigerung Deutschlands und anderer EU-Staaten, sich an der Finanzierung des Einsatzes zu beteiligen. Im letzten Jahr war es nun ausgerechnet die deutsche Regierung, die ankündigte, die zivile Seenotrettung mit ein paar Millionen Euro zu unterstützen. Die neue italienische Regierung behinderte unsere Arbeit unterdessen mit immer abstruseren Dekreten. So drehte sich der Wind oft in den letzten acht Jahren. Den Menschen auf den Booten im Mittelmeer schlug er mit jeder Änderung nur kälter ins Gesicht. Und so ist es auch für uns ein zweifelhafter Erfolg, wenn wir mit einem neuen Schiff in See stechen, um ihnen zu helfen: Unsere Gründungsideale, #SafePassage und das Sterben im Mittelmeer beenden, scheinen heute weiter weg als je zuvor.

Aber ein Jahresbericht ist ein Ort, um ehrlich Rechenschaft abzulegen. In erster Linie darüber, wie viele Spen-

den wir eingenommen haben und was wir damit erreichen konnten. An dieser Stelle lässt sich – immerhin – auch Positives vermelden: Natürlich sind die Spenden im Kriegs- und Krisenjahr 2022 zurückgegangen. Dennoch konnten wir nicht nur die aufwändigen Rettungseinsätze mit unserer *Sea-Watch 3* und den zwei Suchflugzeugen *Seabird 1* und *Seabird 2* ohne Einschränkungen weiterführen. Wir konnten obendrein das neue, schnelle Lifeboat *AURORA* in den Einsatz bringen, die *Sea-Watch 5* kaufen und unsere Freund:innen von SOS Humanity mit einem Schiff und dem nötigen Startkapital für dessen Betrieb ausstatten.

Die *Sea-Watch 4*, die jetzt *Humanity 1* heißt, hat gezeigt, dass Solidarität nicht nur leeres Gerede sein muss; in der zivilen Seenotrettung ist sie gelebte Praxis. In ihren ersten drei Einsätzen mit neuem Anstrich und neuer Crew beförderte das Schiff bereits 854 Menschen aus Seenot in einen sicheren, europäischen Hafen.

Chris Grodotzki fotografiert, schreibt und spricht; ursprünglich in der Klimabewegung, dann als freier Journalist und anschließend für Sea-Watch. Von 2018 bis 2022 war er Teil des Medienteams und des Vereins. Aktuell arbeitet er frei und eher künstlerisch zur Geschichte der zivilen Seenotrettung.

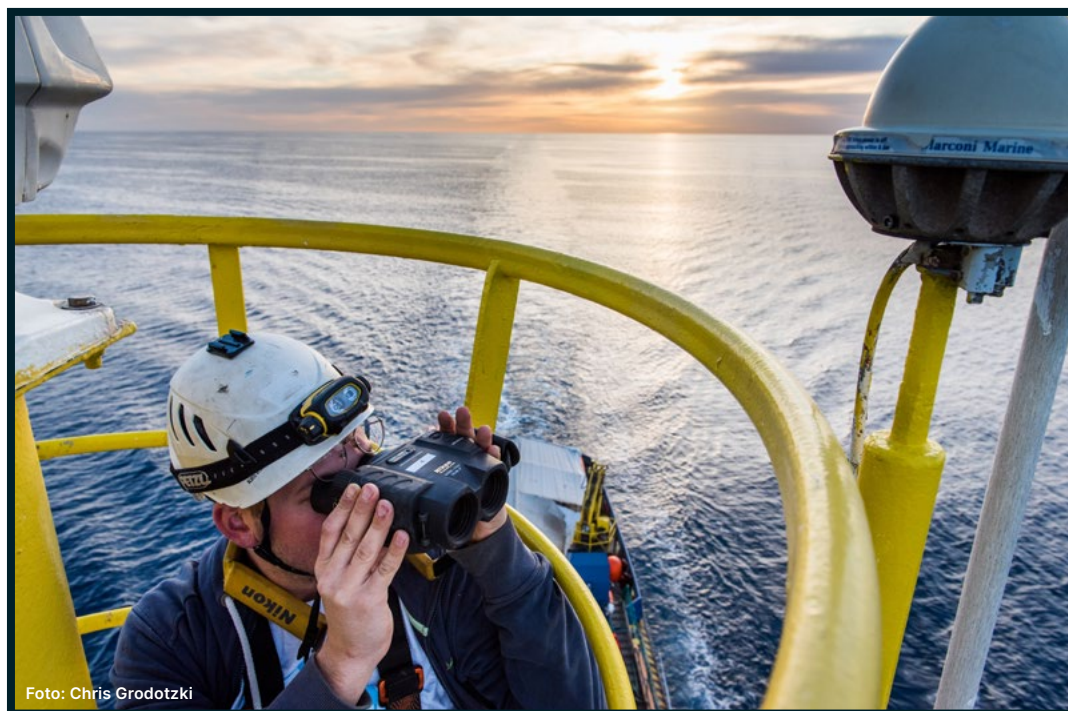


Foto: Chris Grodotzki

45.000 und es werden mehr

Rund 45.000 Menschen konnten wir seit 2015 auf ihrer gefährlichen Reise über das Mittelmeer die Hand reichen. Jede:r einzelne von ihnen ein Erfolg, über den oder die ebenfalls Rechenschaft abgelegt werden sollte. Manche mussten wir wortwörtlich aus dem Wasser ziehen, sie vor dem unmittelbaren Ertrinken retten. Ein paar hätten es mit viel Glück und gutem Wetter vielleicht alleine geschafft; auf Glasfaserbooten mit GPS-Navigationsgerät und etwas Wasser. Die meisten bewegten sich irgendwo dazwischen; zusammengekauert auf billigen Schlauchbooten, ohne Verpflegung und nautische Kenntnisse, erschöpft und seekrank – *at the mercy of the waves*, wie es im Englischen so euphemistisch heißt. Denn die See kennt keine Gnade.

Die See kennt auch keine Böswilligkeit. Es sind nach wie vor Politiker:innen, Bürokrat:innen und sogenannte Sicherheitsbehörden, die dafür verantwortlich sind, dass im vergangenen Jahr mindestens 2.406 Menschen den Wettlauf gegen die Wellen verloren. Über 52.000 wurden zurück verschleppt in das Land, aus dem sie gerade geflohen waren. 2.117 haben wir gefunden und über das Meer begleitet. Im numerischen Vergleich eine verschwindende Zahl. Jedoch, in Menschen umgerechnet, eine Menge Leben, Lieben, Leiden und Lachen: Da war zum Beispiel der Poet aus Homs, der nach seiner Rettung an Bord der *Sea-Watch 3* darüber schrieb, wie auch das Meer das Feuer seines Herzens nicht auslöschen konnte; oder Hamy, der Intensivpfleger aus Aleppo, der unserem medizinischen Team half, Infusionen zu legen, als mehrere Menschen ausgerechnet im Freudentaumel über die Zuweisung eines sicheren Hafens kollabierten; oder der libysche Hafenmeister, der nicht namentlich genannt werden wollte, weil er sich schämte, mit seiner Familie nun selber auf einem Boot Richtung Norden zu sitzen.

Segel setzen für Solidarität

Wer das Mittelmeer in Zahlen betrachtet – in Ankunfts- zahlen, Todeszahlen, Schiffen, Flugzeugen und migration flows – denkt am Ende wie die Bürokrat:innen des Grenzregimes. Auch wir laufen immer Gefahr in diese Falle zu tappen, uns in Tabellen und Zahlen zu verlieren. Jahrelange Rettungseinsätze und der Rückzug staatlicher Einsatzkräfte verlangen nach besserer Infrastruktur und größeren Schiffen. Diese benötigen mehr professionelle Crew und Verwaltung. Mehr Angestellte bedeuten weniger Burnout-Aktivismus, aber auch Interessenkonflikte

und Vertragsverhandlungen. All das darf den Blick nicht vom Wesentlichen ablenken: Den Menschen, denen beizustehen wir uns als Ziel gesetzt haben, und den staatlich-kapitalistischen Strukturen, die ihre Misere ständig neu produzieren.

Sea-Watch ist nicht die Lösung für das Sterben im Mittelmeer – das predigen wir seit 2015. Seenotrettung ist ein Notpflaster, das manchmal den Blick auf die klaffende Wunde verdeckt. Wenn wir die nicht enden wollende Krise überwinden wollen – und die bereits auf uns zu rollenden, künftigen Katastrophen überleben – dann brauchen wir eine solidarischere Gesellschaft. Ein solcher sozialer Wandel wird nicht von kleinen Gruppen bezahlter oder ehrenamtlicher 'Retter:innen' auf den Weg gebracht. Er entsteht, wenn viele Menschen ihr gemeinsames Interesse erkennen, in Würde zu (über)leben, und dementsprechend kollektiv handeln.

Wir werden weiterhin Menschen vor dem Ertrinken retten. Jede:r Einzelne von ihnen ist den Einsatz wert, den Eure Spenden ermöglichen. Doch die Festung zu Fall bringen, Europa zu einem Ort solidarischer, menschlicher Gemeinschaft machen, dafür braucht es mehr als ein Schiff, zwei Flugzeuge und ein paar dutzend humanitäre Helfer:innen.* **Dafür braucht es uns alle.**

* Was es dafür braucht und wie wir das organisieren, zu diesen Fragen wurde gerade ein hervorragendes Handbuch ins Deutsche übersetzt: Dean Spade – *Solidarisch füreinander sorgen*, im Verlag w_orten und meer.



Foto: Chris Grodotzki

Einsatz Sea-Watch 3 März & April 2022

Auch im Jahr 2022 mussten wir mitansehen, wie das Ausbleiben staatlicher Rettungskapazitäten Menschenleben kostet. Nach einem schwierigen Rettungseinsatz, mehreren medizinischen Evakuierungen und langem Warten auf die Zuweisung eines sicheren Hafens brachten wir am 16. April 211 Gerettete in Trapani, Italien, an Land. Phil und Ruby waren Teil der Crew dieses schwierigen Einsatzes und erzählen von ihren Erfahrungen.



Auf dem Wasser

Seit Ende Oktober ist die italienische Rechtspopulistin Giorgia Meloni, Chef der postfaschistischen Partei Fratelli d'Italia (Brüder Italiens), Ministerpräsidentin von Italien. Gemeinsam mit der Forza Italia um Ex-Premier Silvio Berlusconi und der Lega um Ex-Innenminister Matteo Salvini regiert nun also ein postfaschistisches Bündnis aus Mussolini-Nostalgiker:innen und Politiker:innen, die sich dem Kampf gegen Migration verschrieben haben. Mit neuen Gesetzen versucht diese Regierung, zivile Rettungsschiffe von ihrem Einsatzgebiet fernzuhalten. Es sind absurde Schachzüge, die unsere Schiffseinsätze in Zukunft noch schwieriger und riskanter machen werden. Dabei sind diese auch ohne die neuen Gesetze bereits komplex und herausfordernd genug.

Foto: Michél Kekulé

Auf dem Wasser

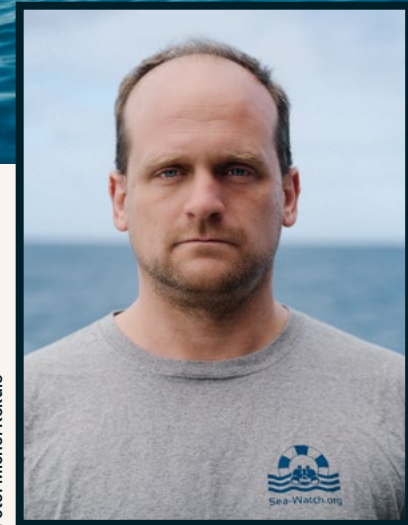


Foto: Michél Kekulé

Warum war dieser Einsatz der Sea-Watch 3 so herausfordernd?

Phil – Wir haben bei diesem Einsatz wirklich alle denkbar schlechten Szenarien erlebt, die es geben kann. Zu Beginn kreuzten wir mehrere Tage das Seegebiet und fanden kein einziges Boot. Dann, am 9. April, erhielt unsere Crew einen Mayday-Notruf über ein sinkendes Boot. Als unsere Schnellboote dort eintrafen, war ein Schiff der sogenannten Libyschen Küstenwache vor Ort, die Situation chaotisch und außer Kontrolle. Das Schlauchboot war gesunken, dutzende Menschen kämpften im Wasser ums Überleben. Die Überlebenden an Bord unseres Schiffes berichteten uns später, dass sie Angehörige ertrinken haben sehen. Auch unsere Crew musste bezeugen, dass einige Menschen starben.

Wenn ihr zurückdenkt, welcher Moment des Einsatzes war für euch der Schwierigste?

Ruby – Am Abend, an dem wir das gesunkene Boot gefunden haben, kam eine junge Frau ins Krankenhaus und erzählte mir, dass ihr Bruder neben ihr ertrunken ist. Das war für mich der schlimmste Moment, denn ich wusste, ich kann nichts machen oder sagen, was den Schmerz lindert.

Ich habe mir Sorgen gemacht, wie wir die psychischen Traumata der Menschen an Bord bewältigen können, wie es ihnen wohl in Europa ergehen wird und ob sie die benötigte psychologische Hilfe erhalten werden. Es ist ungerecht, dass diese Frau in meinem Alter vor so vielen Bedrohungen im Leben steht, während ich – hineingeboren in Privilegien – in Sicherheit und Wohlstand lebe.

Phil – Ich kann mich noch sehr gut an die dramatische Rettung am 9. April erinnern, als unsere Crew an Bord bereits alle Hände voll zu tun hatte, um die hoch traumatisierten Menschen zu versorgen. Es war bereits eine angespannte Situation an Bord, doch dann kam der Moment, an dem uns die Information über ein weiteres Boot in akuter Seenot erreichte. Kurz danach leiteten wir eine weitere Rettung ein. Das schnelle Aufeinanderfolgen der Rettungsaktionen hat mich ganz schön überwältigt.



Foto: Michél Kekulé

Das Zuweisen eines sicheren Hafens dauerte trotz 211 Gästen und der schwierigen Situation an Bord sechs Tage. Welche Gedanken haben euch während dieser Zeit begleitet?

Ruby – Meine Gedanken sind seit Jahren die gleichen: Warum blockieren Menschen das Retten von Menschen? Denn auch die Politiker:innen in Italien und der EU sind Menschen mit Kindern, Familien, Träumen und Ängsten. Warum verhindern sie, dass es anderen Menschen besser gehen kann? Das ist kaltherzig, unsolidarisch, rassistisch, unmenschlich, und es macht mich fassungslos.

Phil – Schiffe müssten niemals so lange auf einen sicheren Hafen warten, wären die Geretteten an Bord nicht Fliehende aus afrikanischen Ländern oder dem Nahen Osten. Solche offensichtlichen Ungerechtigkeiten haben wir an Bord schon unzählige Male erlebt. Es macht mich jedes Mal erneut wütend, dass unsere Gäste diesen Schikanen ausgesetzt sein müssen.

Ruby ist Anästhesistin. Seit 2015 war sie schon bei acht Rettungseinsätzen für die medizinische Behandlung Geretteter an Bord verantwortlich.

25 Knoten mehr für die zivile Flotte

Seit Mai 2022 ist unser neues Rettungsboot AURORA im Einsatz. Sie ist ein britisches 14-Meter-Rettungsboot der Trent-Klasse, das speziell für den Einsatz im Mittelmeer umgerüstet wurde. Sie kann eine Höchstgeschwindigkeit von 25 Knoten erreichen und ist damit eines der schnellsten Schiffe der zivilen Such- und Rettungsflotte im zentralen Mittelmeer.

Schnelligkeit entscheidet über Leben und Tod, denn jeder Seenotfall ist ein Wettlauf mit der Zeit. Die AURORA kann Dank ihrer Geschwindigkeit schnell eingreifen und stellt damit den tödlichen Status quo in Frage, der Menschen an den europäischen Grenzen dem Ertrinken überlässt.

In der Nacht auf den 30. Mai rettete die sechsköpfige Besatzung in ihrem ersten Einsatz gemeinsam mit dem Segelschiff NADIR 85 Menschen aus Seenot. Der Seenotfall wurde von Watch the Med Alarmphone gemeldet. Als die Crew der NADIR eintraf, um die Situation zu stabilisieren, trat bereits Wasser in das Schlauchboot. Kurz darauf traf das Rettungsschiff AURORA ein und begann die Menschen zu evakuieren. Alle Personen konnten sicher an Bord gebracht und grundversorgt werden.

Obwohl den europäischen Behörden der Seenotfall bekannt war, kreiste lediglich eine Frontex-Drohne über dem Boot, eine Rettung leiteten sie nicht ein.

Foto: Giacomo Zorzi



In der Luft

Seit 2017 ist Sea-Watch auch in der Luft im Einsatz. Mit unseren Aufklärungsflugzeugen *Seabird 1* und *Seabird 2* überfliegen wir ein großes Seegebiet, dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und melden Notfälle an Rettungsleitstellen und Schiffe in Reichweite. Seit 2017 haben wir in über 600 Aufklärungseinsätzen hunderte Boote in Seenot gesichtet und bei zahlreichen Rettungen assistiert.

Das Jahr 2022 hat erneut gezeigt, wie unerlässlich unsere zivile Aufklärungsarbeit aus der Luft ist. Trotz monatelanger Flugblockade konnte unsere Crew 83 Einsätze durchführen.



Foto: David Lohmüller

In der Luft



Wasserleichen, brennende Fluchtboote, Verfolgungsjagden, gewaltsame Rückführungen. Oder nur ein treibendes Kleidungsstück, das auf eine unbezeugte Katastrophe hindeutet. In über fünf Jahren ziviler Luftaufklärung hat unsere Crew grauenvolle Dinge gesehen und dokumentiert. Es sind Bilder, die Europa den Schlaf rauben müssten. Anstatt jedoch Rettungskapazitäten bereitzustellen, wälzt die EU ihre rechtliche Verantwortung ab, kaschiert und unterstützt die grausamen Praktiken der sogenannten Libyschen Küstenwache.

Gewaltvoll führt diese die Migrationsabwehr auf dem zentralen Mittelmeer durch und bricht damit tagtäglich mit dem Völkerrecht. Dies ist jedoch nur möglich durch die enge Kooperation mit der EU-Grenzschutzagentur Frontex, ohne deren Luftüberwachung die sogenannte Libysche Küstenwache unfähig wäre, ihren eigenen Küstenabschnitt zu überblicken.

2022 waren einige unserer Einsätze lebensrettend, andere essentiell für die Dokumentation illegaler Handlungen der sogenannten Libyschen Küstenwache, wie die folgenden Fälle zeigen.

„Verlassen Sie libysches Gebiet, sonst werden wir Sie mit Raketen beschießen!“

Am Morgen des 25. Oktobers erhielten wir die Information über ein Boot in Seenot mit ca. 70 Menschen an Bord. Als unsere Flugzeugcrew später am Nachmittag das Boot aus der Luft entdeckte, befand es sich bereits in der maltesischen Such- und Rettungszone. Keine Stunde später mussten wir feststellen, dass das Patrouillenboot *Fezzan* der sogenannten Libyschen Küstenwache Kurs auf das Fluchtboot machte. Wir bezeugten eine illegale Rückführung aus maltesischem Ho-

heitsgebiet. Als die sogenannte Libysche Küstenwache alle Menschen auf ihr Schiff gebracht hatte, erhielt unsere Crew eine Nachricht per Funk: „Verlassen Sie libysches Territorium!“ Nachdem wir sie erinnerten, dass wir uns in maltesischem Gebiet befinden, wurde die Drohung deutlicher: „**Verlassen Sie libysches Gebiet, sonst werden wir Sie mit Raketen beschießen!**“ Nach dieser gewaltvollen Drohung fuhr das Schiff in Richtung Libyen davon.

Warum „sogenannte Libysche Küstenwache“?

Die sogenannte Libysche Küstenwache besteht zum Teil aus kriminellen und illegitimen Gruppen, die nicht im Auftrag einer funktionierenden staatlichen Struktur auf der Grundlage der Achtung von Menschenrechten handeln, sondern im Auftrag der EU und ihrer Mitgliedstaaten und in ihrem eigenen Interesse, Geld und Ausrüstung zu bekommen. Wir werden die sogenannte Libysche Küstenwache nicht anerkennen, solange sie internationales Recht bricht und jene Menschen in Gefahr bringt – oder sogar tötet –, die wir zu schützen und zu retten versuchen.



Das Geschäft mit dem Menschenmuggel

Am 8. Oktober 2022 sichtete die Crew unseres Aufklärungsflugzeugs *Seabird* ein hellblaues Boot mit ca. 50 Personen an Bord im zentralen Mittelmeer. Auffällig ist die gut sichtbare Nummer und Markierung am Rumpf des Bootes. Aus der Luft mussten wir beobachten, wie ein Patrouillenboot der sogenannten Libyschen Küstenwache die fliehenden Menschen abfängt. Eine illegale Rückführung findet vor unseren Augen statt – alle Menschen werden zurück nach Libyen gebracht. Anstatt wie üblich das Boot anzuzünden, um es untauglich zu machen, testen die sogenannten Libyschen Küstenwächter das Boot ausgiebig und drehen einige Runden. Am 11. Oktober 2022, drei Tage später, entdeckt unsere *Seabird*-Crew dasselbe Boot wieder. Aufgrund der Nummer lässt es sich leicht identifizieren, allerdings befinden sich diesmal andere Menschen an Bord. Wir müssen davon ausgehen, dass sie das leere Boot mit nach Libyen genommen und wiederverwendet haben.

Dieser Vorfall ist nicht der erste, bei dem wir Hinweise auf eine Kooperation mit Schmugglern festhalten. Auch finden Pullbacks der sogenannten Libyschen Küstenwache mittlerweile wie selbstverständlich in europäischen Such- und Rettungszonen statt. Trotz systematischer Menschenrechtsverletzungen ist die sogenannte Libysche Küstenwache Europas Partner der Wahl. Mit Abfangaktionen und illegalen Pullbacks sorgt sie dafür, Menschen systematisch an der Flucht nach Europa zu hindern. Wir fordern einen sofortigen Stopp dieser Zusammenarbeit!

Foto: David Lohmüller



Unser Kooperationspartner

Humanitarian Pilots Initiative (HPI) ist eine Schweizer Initiative engagierter Pilot:innen, die ihre Fähigkeiten für humanitäre Zwecke einsetzen. Die Verbindung aus Know-How unserer Crew und ihrer Expertise der Aviatik erhöht seit 2017 die Effizienz der zivilen Luftaufklärung erheblich.

„Jeder Tag, an dem wir fliegen können, ist für mich ein Grund zur Freude!“

Während unserer Einsätze ist Emily für die Koordination vom Boden aus zuständig, sowie für die Nachbearbeitung aller gesichteten Fälle.



Emily ist Einsatzleiterin der zivilen Luftaufklärung bei Sea-Watch. Im letzten Jahr musste sie gemeinsam mit ihrem Team alle Hebel in Bewegung setzen, um Schikanen der libyschen Luftfahrtbehörde entgegenzuwirken. Über zehn Monate konnten unsere Flugzeuge nicht in die sogenannte Libysche Such- und Rettungszone (SAR-Zone) einfliegen.

Was hat euch davon abgehalten, in die sogenannte Libysche SAR-Zone einzufliegen?

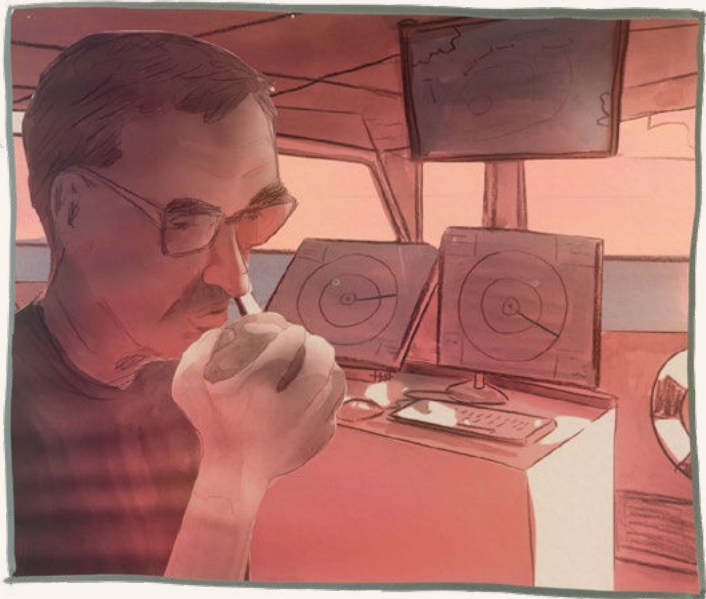
Unsere Einsätze über der sogenannten Libyschen SAR-Zone wurden am 5. März 2022 abrupt gestoppt. Wir waren bereits in unmittelbarer Nähe des libyschen Luftraums, als uns eine Mitteilung eines libyschen Fluglotsen erreichte, dass wir eine Einflugerlaubnis bräuchten. Trotz Misstrauen – schließlich ist die sogenannte Libysche SAR-Zone internationaler Luftraum und weit weg vom libyschen Territorium – konnten wir die damit verbundenen Risiken nicht eingehen. Denn in ganz Europa werden Menschen, die sich solidarisch mit Flüchtenden zeigen und ihnen helfen, vor Gericht gestellt. So mussten wir zunächst Vorsicht walten lassen, da die potentiellen juristischen Folgen für unsere Crew und Pilot:innen vollkommen unklar waren. Wir haben auf verschiedenen Wegen versucht, Licht in die sehr komplexe Angelegenheit zu bringen. Der behördliche Prozess dauerte sehr lange. Erst mehrere Monate später bekamen wir von den relevanten Stellen die Bestätigung, dass wir keine solche Einflugerlaubnis brauchen.

Wie verlief der erste Einsatz nach der Blockade?

Am 24. Januar 2023 konnten wir zum ersten Mal wieder ohne Probleme einfliegen. Da fiel eine Menge Anspannung von uns allen ab! Wir konnten mehrere Boote in Seenot sichten und bei Rettungsaktionen assistieren. Ich war wirklich sehr erleichtert. Jeder Tag, an dem wir fliegen können, ist für mich ein Grund zur Freude!

Was bedeutete die Blockade für die Situation auf dem Mittelmeer?

Bei dieser Blockade ging es nie um eine fehlende Genehmigung, sondern um den Versuch, uns von unserer Aufklärungsarbeit abzuhalten. Im Jahr 2022 sind über 1.400 Menschen auf der zentralen Mittelmeerroute ertrunken. Über 24.000 Personen wurden von der sogenannten Libyschen Küstenwache abgefangen und zurück nach Libyen verschleppt. Wegen der zehnmonatigen Blockade unserer Luftaufklärungsarbeit blieben viele dieser Menschenrechtsverletzungen ungesehen, undokumentiert und somit auch ohne politische und strafrechtliche Konsequenzen.



Pullback

Adrian ist Fotograf und war als Medienkoordinator Crewmitglied der Sea-Watch 3. Während eines Rettungseinsatzes wird er Zeuge einer brutalen Rückführung von Flüchtenden durch die sogenannte Libysche Küstenwache. Heute erzählt er uns von dem Vorfall, der sich so oder so ähnlich tagtäglich im zentralen Mittelmeer abspielt.

Wir befinden uns auf der Sea-Watch 3, um uns herum die tödlichen Weiten des zentralen Mittelmeers. In diesen Gewässern haben seit 2014 über 26.000 Menschen ihr Leben verloren. Seit Jahren gibt es hier schon keine staatlichen Rettungsschiffe mehr.

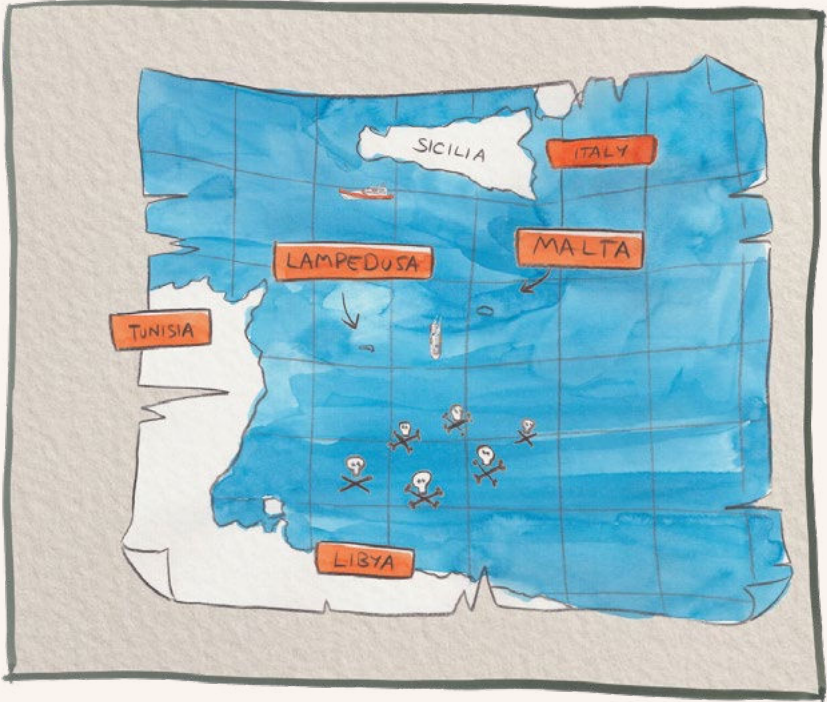
Über der Wolkendecke fliegt eine Militärdrohne der europäischen Grenzschutzbehörde Frontex. Mit einer Wärmebildkamera ausgestattet, schaut sie Flüchtenden regelmäßig beim Ertrinken zu. Auch an diesem Abend erkennen wir ihre Flugspur und folgen dieser – denn sie scheint über einem Boot in Seenot zu kreisen.

Als wir uns nähern, merken wir: Die sogenannte Libysche Küstenwache ist bereits informiert. Sie wird den Seenotfall vor uns erreichen. Unser Kapitän reagiert sofort:

„Libysches Küstenwachenschiff, hier Sea-Watch 3. **Das Boot, auf das Sie zusteuern, befindet sich in der maltesischen Such- und Rettungszone. Eine Rückführung von hier nach Libyen ist eine internationale Straftat!**“

Die Antwort des libyschen Schiffes: Rauschen im Funkgerät.

Umgehend machen wir die Schnellboote startklar. Wir packen den Erste-Hilfe-Rucksack und hundert Rettungswesten ein. Wir knipsen unsere Stirnlampen an und schießen im nächsten Moment mit 25 Knoten übers Wasser.



Als wir beim Seenotfall eintreffen, ist die sogenannte Libysche Küstenwache schon vor Ort. Es herrscht Chaos. Mehrere Menschen kämpfen im Wasser gegen die Wellen an, wir hören panische Schreie. Wir werfen Rettungswesten in die Dunkelheit und ziehen einen Menschen nach dem anderen aus dem Wasser ... 33 Menschen können wir retten.

Zehn weitere Personen werden von der sogenannten Libyschen Küstenwache in dieser Nacht zurück nach Libyen gebracht. Illegal entführt von Milizen, die finanziert werden durch Gelder von EU-Staaten wie Deutschland. Verschleppt in ein Land, in dem sie auf offener Straße entführt, dann in Lagern gefoltert und vergewaltigt werden.



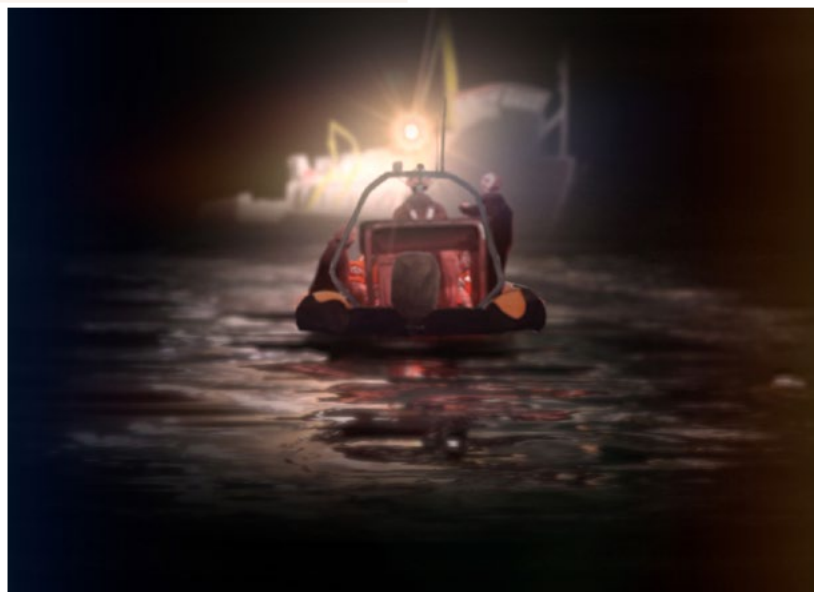


An Land

Um das Sterbenlassen an Europas Grenzen zu beenden, kann es nur eine politische Antwort geben. Wir verstehen uns als politische Akteur:innen, die nicht nur auf See und in der Luft, sondern auch an Land unter Nutzung von unter anderem aktivistischen, politischen und rechtlichen Instrumenten für eine radikal veränderte Politik kämpfen.

Wir bringen die 33 Geretteten zur *Sea-Watch 3*. Doch die Erleichterung, diese Menschen sicher an Bord aufnehmen zu können, wird überschattet von Wut und Verzweiflung bei dem Gedanken an die Menschen, für die unser Eintreffen zu spät war.

Was wir gesehen haben, war kein Einzelfall, sondern die tägliche Realität des europäischen Abschottungsversprechens. Über 24.000 Flüchtende wurden im Jahr 2022 gewaltsam nach Libyen zurück geschleppt. Über 24.000 Menschen, zurück gezwungen, in einen Kreislauf aus Angst, Gewalt, und Tod.



Adrians Geschichte führt uns vor Augen: Menschenrechte, Völkerrecht und Flüchtlingskonvention waren gestern. Es wird ein unerklärter Krieg geführt gegen Menschen, die sich auf der Suche nach Sicherheit befinden, und dafür zu Tausenden mit ihrem Leben bezahlen. Das ist es, was wir meinen, wenn wir sagen: Europas Außengrenzen töten.



Foto: Schwebewerk

An Land Politische Öffentlichkeitsarbeit

Unser Advocacy-Bereich ist für die strategisch-politische Ausrichtung von Sea-Watch und die Lobbyarbeit auf deutscher, europäischer und internationaler Ebene zuständig. Durch den Austausch mit Entscheidungsträger:innen, zivilgesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Organisationen versuchen wir, politische Prozesse zu beeinflussen. Wir arbeiten mit unserer Advocacy-Arbeit darauf hin, dass für die von uns dokumentierten Menschenrechtsverletzungen an der europäischen Außengrenze im zentralen Mittelmeer politische und rechtliche Konsequenzen getragen werden.

Frontex

Im Jahr 2022 haben wir uns auf europäischer Ebene auf einen zentralen Akteur der europäischen Abschottungspolitik konzentriert: Frontex, die europäische Grenzschutzagentur. Human Rights Watch und Border Forensics kommen in einem Bericht vom Dezember 2022, der sich unter anderem auf unsere Dokumentation stützt, zu dem Ergebnis: Die von der sogenannten Libyschen Küstenwache durchgeführten völkerrechtswidrigen Rückführungen von Menschen auf der Flucht nach Libyen werden maßgeblich erst durch Frontex ermöglicht.¹ Frontex ist mitverantwortlich für die Verbrechen in Libyen. Auch unter dem neuen Direktor Hans Leijtens gilt: Frontex predigt Transparenz, arbeitet aber wie ein Geheimdienst. Frontex ist rechtlich verpflichtet, seine Operationen offenzulegen – und doch verweigert die Grenzschutzagentur systematisch den Zugang zu Informationen.



sea-watch.org/sea-watch-bringt-frontex-vor-gericht/ ➔

Ohne Transparenz können wir Frontex nicht zur Rechenschaft ziehen, was den Nährboden für Straflosigkeit und Missbrauch schafft. Wir haben Frontex deshalb mit der Unterstützung von FragDenStaat vor dem Europäischen Gericht (EG) verklagt.

Aufgrund der systematischen Involvierung in Menschenrechtsverbrechen muss Frontex seine Einsätze im zentralen Mittelmeer nach Art. 46 der Frontex-Verordnung aussetzen. Für uns ist klar vereinbar: Frontex muss abgeschafft und das Budget zum Aufbau eines Seenotrettungsprogramms genutzt werden.²

Kein Verbrechen ohne Verbrecher:innen

Gemeinsam mit der Organisation European Center for Constitutional Human Rights (ECCHR) haben wir eine Strafanzeige vor dem internationalen Strafgerichtshof gegen europäische, italienische und maltesische Entscheidungsträger:innen eingereicht. Das systematische Abfangen von Menschen auf der Flucht im zentralen Mittelmeer und anschließende Rückführen nach Libyen stellt

ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit dar. Die Beweise konnten wir mit den Dokumentationen unserer Luftaufklärungsflugzeuge beisteuern. Damit zeigen wir: Die Verbrechen auf dem Mittelmeer passieren nicht anonym – sie werden an Schreibtischen von Menschen in verschiedenen Behörden geplant und ausgeführt. Von Menschen mit Namen und Titeln, Zuständigkeiten und Befugnissen.



sea-watch.org/kein-verbrechen-ohne-verbrecher/ ➔

Schiffssicherheitsverordnung – Der Bruch mit dem Koalitionsvertrag

Auf deutscher Ebene plant das Verkehrsministerium derzeit, kleinere Schiffe der zivilen Flotte durch eine drohende Zeugnispflicht zu behindern – ein klarer und wissenschaftlicher Bruch mit dem Koalitionsvertrag, der wortwörtlich festschreibt: „Die zivile Seenotrettung darf nicht behindert werden.“³ Für die Mehrheit der zivilen Seenotrettungsschiffe unter deutscher Flagge wird diese Verordnung be-

deuten, dass sie ihre lebensrettende Arbeit einschränken oder einstellen muss. In der Ressortabstimmung, die im Frühsommer 2023 stattfinden soll, muss klar sein: Die Bundesregierung darf sich nicht durch eine neue Verordnung auf deutscher Ebene mit der neofaschistischen italienischen Regierung gemein machen, die Abschottung über Menschenrechte stellt und Seenotrettung behindert.



sea-watch.org/bundesregierung-plant-behinderung-ziviler-seenotrettung/ ➔



„Wir werden nicht aufhören, die unmenschlichen Praktiken an der europäischen Außengrenze publik zu machen und europäische Entscheidungsträger:innen dafür in die Verantwortung zu ziehen!“

Sophie Scheytt - Vereinsmitglied und ehem. Leitung Advocacy

¹ www.hrw.org/news/2022/12/14/frontex-delivers-cruelty-skies.

² Bis zum Jahr 2027 lässt sich die EU die Arbeit von Frontex 5,6 Milliarden Euro kosten, ohne dabei auch nur einen Euro zur Rettung von Menschenleben einzusetzen. Recherchen von Sea-Watch und FragDenStaat haben ergeben, dass bereits ein kleiner Teil des diesjährigen operativen Frontex-Budgets ausreichen würde, um ein flächendeckendes, ziviles Seenotrettungsprogramm umzusetzen. Mehr Informationen findet Ihr unter: sea-watch.org/de-fundfrontex/

³ Koalitionsvertrag S. 1, abrufbar unter: 42: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/1f422c60505b6a88f8f3b3b5b8720bd4/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>

An Land Juristische Arbeit

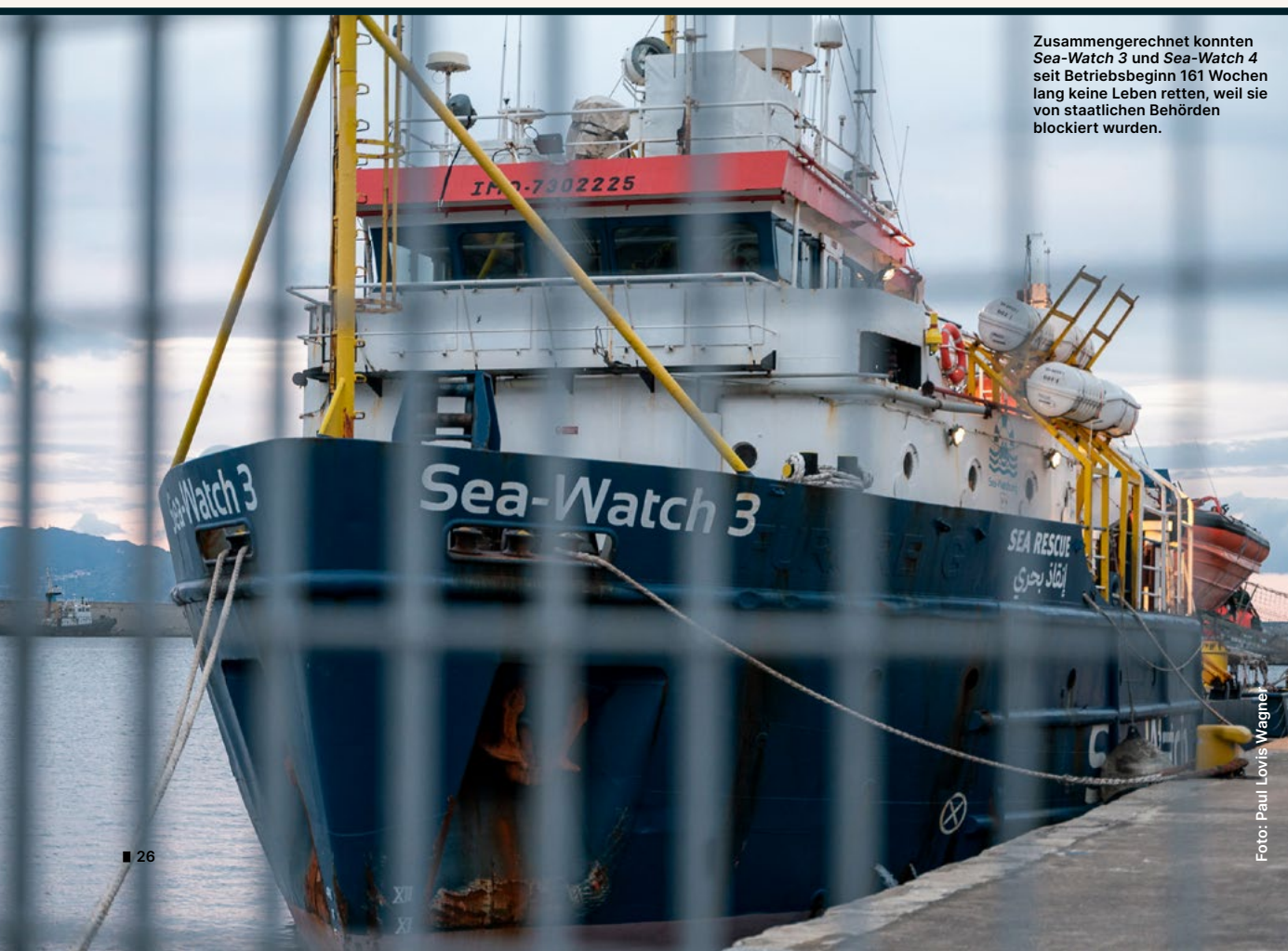
Mit einem Netzwerk solidarischer Jurist:innen nehmen wir auch langwierige juristische Auseinandersetzungen in Kauf, um rechter Hetze oder absurden Blockaden entgegenzuwirken. Unser Legal-Team bietet eine breite Expertise aus unterschiedlichen Bereichen, um unsere Projekte an Land, in der Luft oder auf dem Wasser zu unterstützen.

Verfahren gegen die AfD

Immer wieder richten sich Hass und Hetze aus rechten Lagern gegen zivile Seenotrettungsakteur:innen. So wie auch im Frühjahr 2020, als ein rassistischer Post, ausgeschmückt mit einem Foto und Logo von Sea-Watch, auf einer Facebookseite des AfD-Landesverbands Thüringen veröffentlicht wurde.

Durch Hate-Speech versuchte die AfD, ein verzerrtes und falsches Bild ziviler Seenotrettung zu zeichnen. Einzelne Sea-Watch-Aktivist:innen wurden gezielt verbal angegriffen und unsere Arbeit diskreditiert. Wir sind davon über-

zeugt, dass solche Hetzkampagnen Konsequenzen haben müssen, und sind juristisch gegen den Post vorgegangen. Wir konnten eine einstweilige Verfügung gegen den Landesverband der AfD erwirken und eine Klage gegen ihn erheben. Der Post musste von den Online-Plattformen genommen werden. Das Landgericht Berlin lehnte schließlich den Widerspruch der AfD Thüringen mit Beschluss vom 12. April 2022 ab und bestätigte damit die einstweilige Verfügung. Die AfD musste ein Ordnungsgeld in Höhe von 1.000 € bezahlen.



Zusammengerechnet konnten Sea-Watch 3 und Sea-Watch 4 seit Betriebsbeginn 161 Wochen lang keine Leben retten, weil sie von staatlichen Behörden blockiert wurden.

Foto: Paul Lovis Wagner

Urteil des Europäischen Gerichtshof

Monatelang waren die *Sea-Watch 3* und *Sea-Watch 4* aufgrund willkürlicher Hafenstaatskontrollen festgesetzt. Im Sommer 2020 haben wir gegen diese Festsetzungen geklagt. In seinem Urteil Anfang August letzten Jahres stellte der Europäische Gerichtshof schließlich fest: Seenotrettung ist eine Pflicht und Hafenstaatskontrollen dürfen in Zukunft nicht willkürlich gegen NGOs genutzt werden, um Schiffe festzusetzen und sie an ihrer Arbeit zu hindern.

Das bedeutet konkret: Italien darf keine Fantasiezertifizierung verlangen, die es unter deutscher Flagge gar nicht gibt. Auch darf die Anzahl Geretteter kein Grund für eine Festsetzung sein. Zwar dürfen Hafenstaatskontrollen weiter stattfinden, jedoch nur planmäßig oder mit triftigem Grund.

Das Urteil gibt eine klare Rechtssicherheit für NGOs und ist ein Sieg für uns. Dennoch zielt Italien weiterhin auf die Behinderung von Seenotrettung ab und argumentiert mit Sicherheitsbedenken für die Crew und die Geretteten. Es ist, als würde man Einsatzkräften verbieten, Menschen nach einem Autounfall zu retten, weil der Abtransport mit dem Krankenwagen gefährlich sein könnte.

Seit rund acht Jahren werden wir von europäischen Staaten kriminalisiert und angegriffen. Seit acht Jahren haben wir in unzähligen Gerichtsverhandlungen nachgewiesen, dass wir im Einklang mit dem Gesetz handeln. Wir werden weiter vor Gericht ziehen, denn kein Menschenleben sollte durch willkürliche, politisch motivierte Blockadestrategien in Gefahr gebracht werden.

An Land Veranstaltungen & Kampagnen

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist es, auf die Situation im zentralen Mittelmeer aufmerksam zu machen. Besonders im Jahr 2022 war das eine Herausforderung. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten, kreativen Projekten und großen Spendenkampagnen konnten wir dennoch zahlreiche Menschen erreichen. Die Unterstützung, das Engagement und auch die Spendenbereitschaft all dieser Menschen ist der Grund, weshalb wir uns weiterhin für Menschen auf der Flucht einsetzen können.

No One is Coming Except the Waves

Eine szenische Lesung von Geschichten, die Menschen auf der Flucht über das zentrale Mittelmeer erleben mussten: Warum befinden sich staatliche und Handelsschiffe in direkter Nähe der Seenotfälle und doch bleibt Rettung aus? Warum werden die Menschen allein gelassen? Nach eineinhalb Jahren Erstellung, Konzeption und Planung wurde die Lesung im Juni uraufgeführt. Sie basiert auf Funksprüchen und Logbucheinträgen von zivilen Organisationen im Kontakt mit staatlichen Behörden, angereichert mit Musik und Poesie von Menschen, die ihre eigenen Erfahrungen mit Migration und Rassismus durch Kunst verarbeitet haben. Für 2023 ist die Aufführung in weiteren deutschen Städten geplant.



Foto: Fabian Melber

Podcast Grenzerfahrung

Welche Bedeutung hat die zivile Seenotrettung für unsere Gesellschaft? Was ist unser Antrieb und welche Arbeit steckt hinter Sea-Watch? In dem Podcast Grenzerfahrung stellt unser Medien-Team 12 Menschen vor, bestehend aus Ko-Moderation und Expert:innen, die in sechs Folgen Themenbereiche abdecken, die im weiten Sinne mit der Arbeit von Sea-Watch in Verbindung stehen. Diskutiert wird über die politische Öffentlichkeitsarbeit, Wut und Genderfragen, wie auch über Fluchterfahrungen, Rassismus und Kriminalisierung ziviler Seenotrettung. Manchmal ernst, und wenn es sein muss, mit Humor! Den Podcast kannst Du Dir immer noch anhören – überall da, wo es Podcasts gibt!



Run for Rescue – Von Berlin nach Hamburg

Bei dem Berliner und Hamburger Halbmarathon gingen über 350 Läufer:innen mit Sea-Watch an den Start. Jede:r Läufer:in hat mit einer individuellen Spendenaktion Familienmitglieder und Freund:innen zum Spenden bewegt und auf die Lage im zentralen Mittelmeer aufmerksam gemacht. Gemeinsam wurden 165.000 Euro gesammelt – wir waren überwältigt von dem Erfolg der Aktion!



Foto: Sophie Tichonenko



Foto: Stella Meyer

erTrinkwasser

In Zusammenarbeit mit Gud. berlin ist die *erTrinkwasser*-Weihnachtskampagne entstanden. Sie ist eine schmerzhaft Parodie eines Systems, das Verwertbarkeit und Hochglanzprodukten mehr Aufmerksamkeit zumisst als Menschenleben. Das fiktive Produkt, erTrinkwasser – made in Europe, lenkt die Aufmerksamkeit auf die menschenrechtsverachtende Situation im zentralen Mittelmeer. Zu sehen war die Aktion auf über 3.500 Plakaten, u.a. in Berlin und Hamburg. So konnten wir im Dezember unsere Sichtbarkeit in den Großstädten enorm steigern.



Foto: Fabian Melber

Taufe der Sea-Watch 5 – Von Hamburg bis ins Mittelmeer

Mit einem neuen Rettungsschiff – der *Sea-Watch 5* – schreiben wir ein neues Kapitel der Solidarität mit Menschen auf der Flucht. Vom 2. bis 7. November ankerte die *Sea-Watch 5* an der Überseebrücke in Hamburg. Für vier Tage öffneten wir die Türen des Schiffes und hießen knapp 4.000 Gäste willkommen. Für Aktivist:innen, Besucher:innen und Künstler:innen, unsere Taufpat:innen bis hin zu unsere Bündnispartner:innen wurden Veranstaltungen und Führungen durch und über das Schiff angeboten.

Am Donnerstag taufte unsere Taufpat:innen Women in Exile, Refugees in Libya und Lampedusa in Hamburg

gebührend das neue Schiff und begrüßten es in der zivilen Flotte. Wir wünschen der *Sea-Watch 5* immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel auf ihren Einsätzen, solidarisch mit allen Menschen auf der Flucht, von Hamburg bis ins Mittelmeer!

Es waren Tage voller Erlebnisse, die gezeigt haben, wie schön Hamburg auch im November sein kann. Am Wochenende reisten tausende Besucher:innen an – darunter auch zahlreiche Aktivist:innen und Unterstützer:innen. Mit einem bunten Programm – der szenischen Lesung wie der Uraufführung des Kurzfilms *Seabird* – vergingen die Tage wie im

Flug. Höhepunkt am Samstag waren die Konzerte von Pöbel MC, Malonda, Savvy und Rüveyda. Mit ihnen sendeten wir vom Schiff bis in die Stadt eine klare antifaschistische Botschaft.

Wir waren überwältigt, wie viele Menschen anreisten, um uns ihren Zuspruch und ihre Unterstützung durch ihre Präsenz auszudrücken. Somit konnten wir ihnen unsere Arbeit, die Crew und allen voran das Schiff auf eine bis dato nicht dagewesene Art bekannt machen. Wir werden weiterhin für das Recht auf Leben kämpfen, doch nur mit Euch allen ist das möglich!

Einnahmen- und Ausgabenübersicht 2022

Im Jahr **2022** nahmen wir **11.249.547,18 €** ein. Die Gesamtausgaben lagen bei **13.328.931,18 €**. Als gemeinnütziger Verein verpflichten wir uns dazu, unsere Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten. 2022 flossen 83,53 % unserer Ausgaben in Projekte im Sinne unserer Vereinssatzung. Sie wurden für den Betrieb unserer Rettungsschiffe *Sea-Watch 3*, *Sea-Watch 4* und *AURORA*, für unsere zivilen Luftaufklärungseinsätze, für Projektbegleitung, mediale und politische Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Unterstützung von Rettungseinsätzen anderer Seenotrettungsorganisationen verwendet. 16,47 % unserer Ausgaben flossen in den nichtoperativen Bereich, darunter fallen Organisationskoordination, Spendenwerbung sowie IT und Finanzen.

Für jeden in der Spendenverwaltung und –werbung ausgegebenen Euro haben wir 11,30 € Spenden eingenommen.

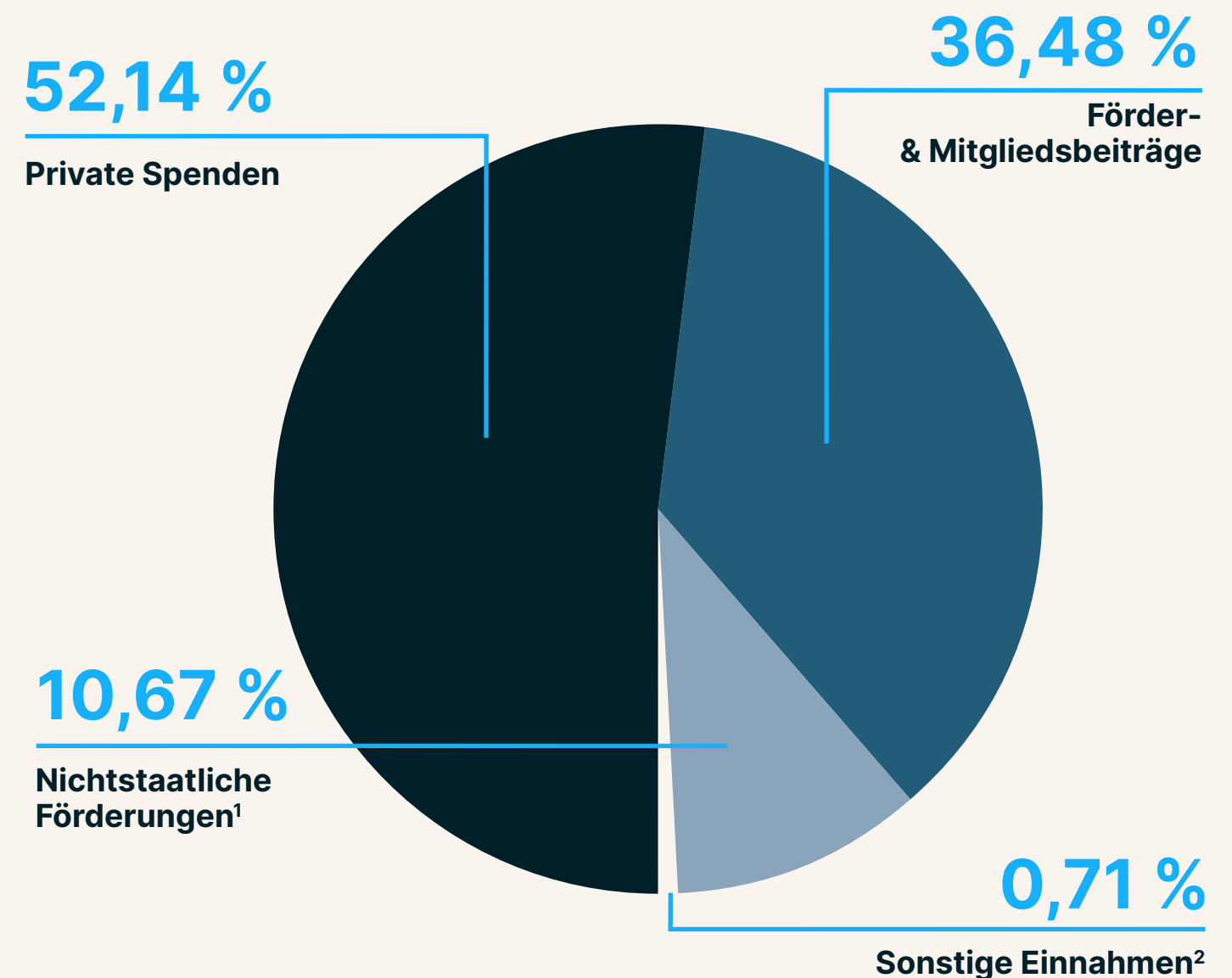
Einnahmenübersicht 2022

11.249.547,18 €

Gesamte Einnahmen Ideeller Bereich

105.343,12 €

Gewinn durch Verkauf von Merch-Artikeln



¹ Nichtstaatliche Förderungen:

Postcode Lotterie Deutschland (1.000.000 €),
Gemeinsam Retten e.V. (200.000 €)

² Sonstige Einnahmen:

Einnahmen durch Geldauflagen, Erstattungen durch Krankenkassen aus AAG, Energiepreispauschale

Ausgabenübersicht 2022

13.328.931,18 €

Gesamte Ausgaben

16,47 % Verwaltung

- 7,42 % Verwaltung
- 5,08 % Spendenwerbung
- 3,97 % Organisationskoordination

83,53 % Projekte

- 37,43 % Betrieb Rettungsschiffe
- 16,12 % Mittelweitergabe²
- 13,41 % Airborne
- 10,75 % Projektbegleitung¹
- 5,69 % Media/PR, Advocacy, Events
- 0,13 % Sonstige Projekte

¹ Projektbegleitung:

Verschiedene Bereiche an Land unterstützen und begleiten unsere Rettungseinsätze auf dem Wasser und in der Luft und sind damit essentiell für deren Umsetzung. Dazu gehören das juristische Team, das Supervisionsteam, Schiffsmanagement & Logistik, das Crewing-Team, die operationelle Koordination und unser italienisches Team.

² Mittelweitergabe:

Während Europa weiterhin Menschen im Mittelmeer ertrinken lässt und zivile Seenotretter:innen aktiv am Retten hindert, antworten wir mit grenzenloser Solidarität. Wir freuen uns, dass wir 2022 anderen zivilen Seenotrettungsorganisationen unter die Arme greifen konnten.

Informationen über die Organisationen und Projekte, die wir unterstützt haben, findet Ihr auf Seite 39.

Kostenaufstellung Personalkosten

5.265.351,21 €

Personalkosten gesamt

81,93 % Projekte

- 39,51 % Betrieb Rettungsschiffe
- 23,95 % Projektbegleitung
- 11,02 % Media/PR, Advocacy, Events
- 7,45 % Zivile Luftaufklärung

18,07 % Verwaltung

- 7,77 % Organisationskoordination
- 7,09 % Verwaltung
- 3,21 % Spendenwerbung

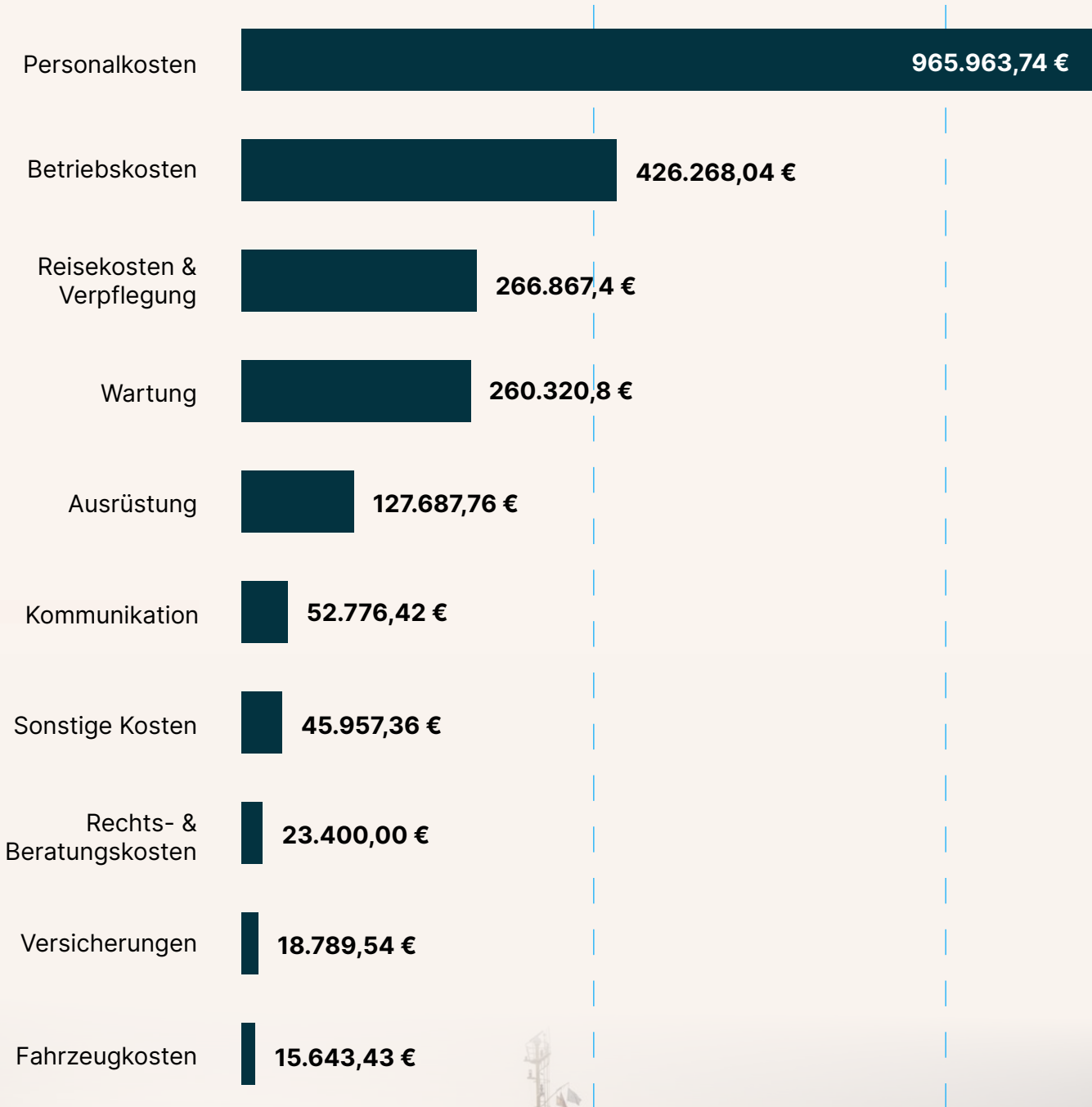
Warum so hohe Personalkosten auf unseren Schiffen?

Einige Positionen auf unseren großen Schiffen (z.B. Offizier:innen, Elektriker:innen oder Ingenieur:innen) müssen das ganze Jahr über — auch im Hafen — besetzt sein. Das ist von der deutschen Flagge vorgegeben. Diese Kontinuität können wir nur durch bezahlte Festanstellungen garantieren.

Zusätzlich ist es bei einzelnen Positionen für unsere Einsätze nicht immer möglich, ehrenamtliche Aktivist:innen zu finden. Auf den Schiffen Sea-Watch 3 und Sea-Watch 4 waren 2022 im Durchschnitt 42 Personen festangestellt.



Kostenaufstellung Sea-Watch 3



1. Januar — 31. Dezember 2022
Gesamtkosten: 2.203.674,49 €

400.000 €

800.000 €

Foto: Tim Wagner



Kostenaufstellung Sea-Watch 4



1. Januar — 31. Dezember 2022
Gesamtkosten: 1.987.201,44 €

400.000 €

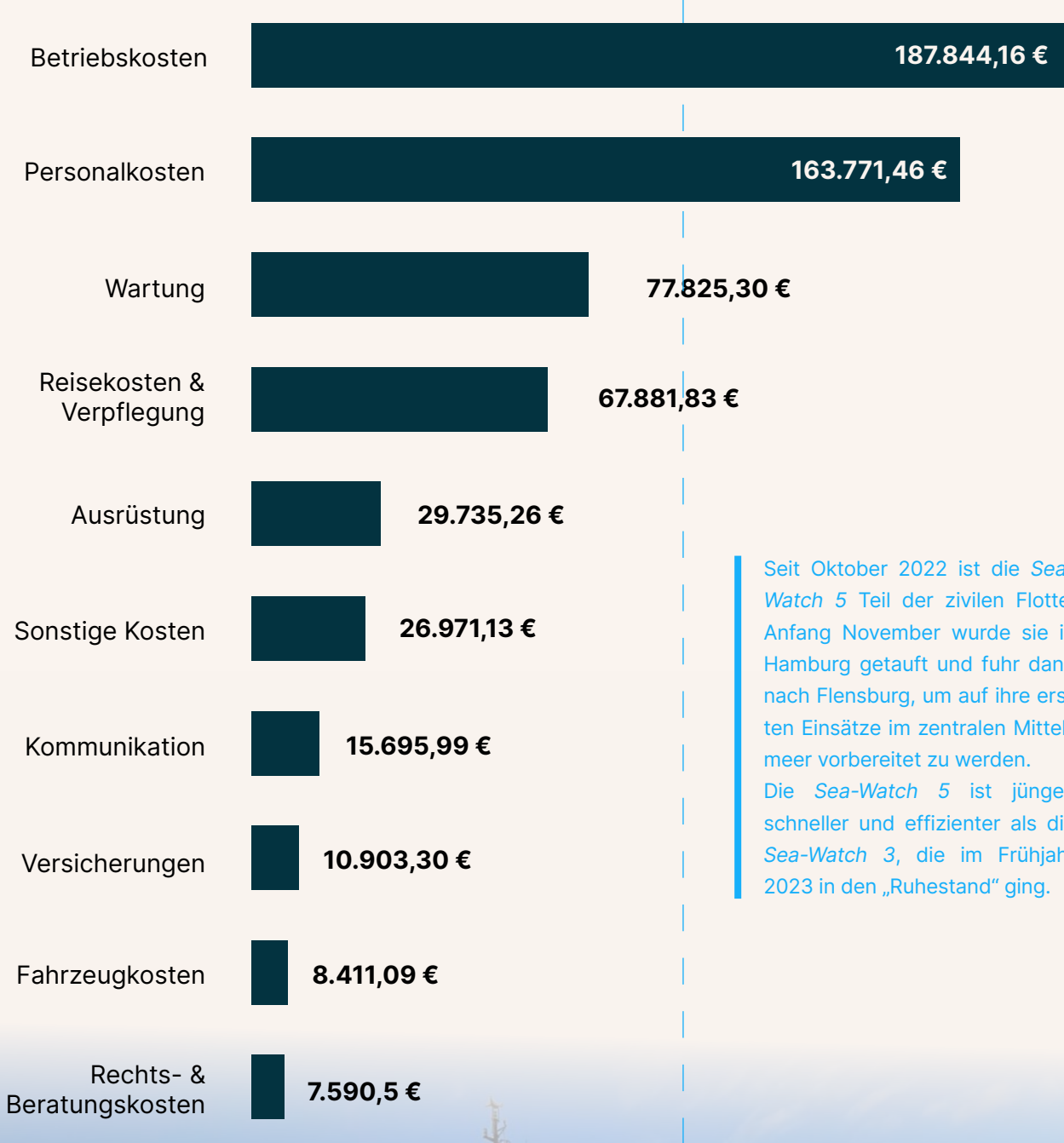
800.000 €

Foto: Fabian Melber



Kostenaufstellung Sea-Watch 5

Kaufpreis der Sea-Watch 5: 4.460.000 €
Der Kauf des Schiffes wurde durch einen Kredit und eine Crowdinvest-Kampagne der GLS Bank ermöglicht.



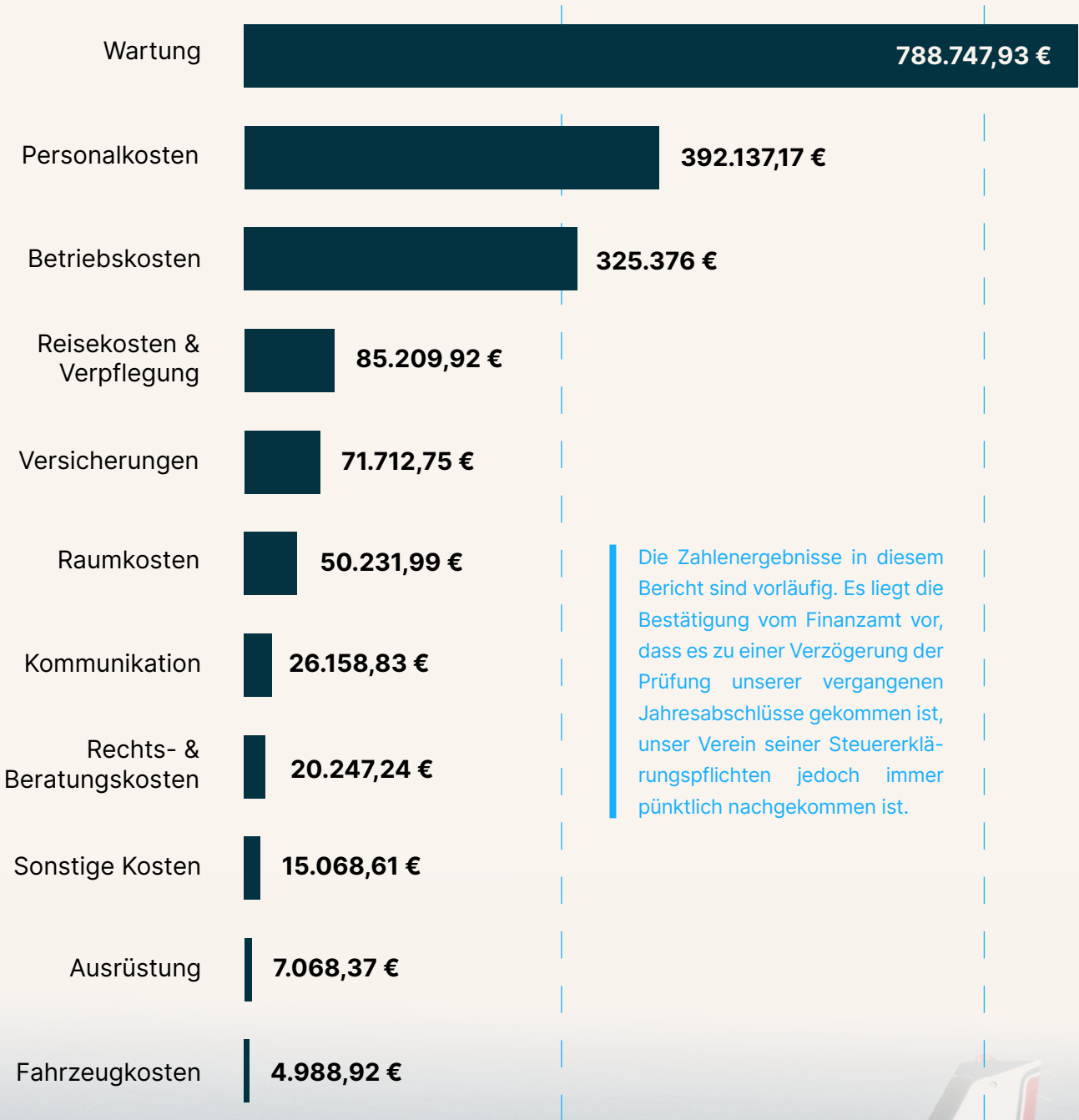
Seit Oktober 2022 ist die Sea-Watch 5 Teil der zivilen Flotte. Anfang November wurde sie in Hamburg getauft und fuhr dann nach Flensburg, um auf ihre ersten Einsätze im zentralen Mittelmeer vorbereitet zu werden. Die Sea-Watch 5 ist jünger, schneller und effizienter als die Sea-Watch 3, die im Frühjahr 2023 in den „Ruhestand“ ging.

1. Oktober — 31. Dezember 2022
Gesamtkosten: 596.630,02 €



Foto: Fabian Melber

Kostenaufstellung Airborne und Flugzeuge



Die Zahlenergebnisse in diesem Bericht sind vorläufig. Es liegt die Bestätigung vom Finanzamt vor, dass es zu einer Verzögerung der Prüfung unserer vergangenen Jahresabschlüsse gekommen ist, unser Verein seiner Steuerklärungspflichten jedoch immer pünktlich nachgekommen ist.

1. Januar — 31. Dezember 2022
Gesamtkosten: 1.786.947,73 €



Foto: Black Forest Collective

Praktische Solidarität in Krisenzeiten

2015 begann alles mit einem Segelkutter. 2022 betreiben wir zwei große Schiffe, ein kleines Schiff und zwei Aufklärungsflugzeuge. Die Mauern der Europäischen Union werden höher, die Strategien, zivile Seenotrettung zu blockieren, immer ausgefeilter und abstruser. Zunehmende Kriminalisierung und Repression zwingen uns, uns stetig zu vergrößern und neue Handlungsstrategien zu entwickeln. Immer mehr menschliche und finanzielle Ressourcen sind für den normalen operativen Einsatz auf dem zentralen Mittelmeer notwendig.

Zusätzlich hat das Krisenjahr 2022 die finanzielle Situation aller zivilen Seenotrettungsorganisationen stark erschüttert. Auch unsere Spendeneinnahmen sind um 6,8 % im Vergleich zum Vorjahr eingebrochen. Wir sind dankbar und froh über die anhaltende Solidarität unserer Fördermitglieder und Spender:innen, die uns auch in schwierigen Zeiten zur Seite stehen. Durch sie haben wir es geschafft, die *Sea-Watch 5* zu kaufen. Auch das neue Rettungsschiff *AURORA* sowie unser zweites Aufklärungsflugzeug *Seabird 2* konnten Anfang 2022 in ihren ersten Einsatz starten.

Eine Vielzahl von engagierten Spender:innen haben es uns ermöglicht, im Jahr 2022 entscheidende Schritte in unserer operationellen Strategie zu gehen. Besonders wichtig war diese finanzielle Unterstützung jedoch auch, weil wir damit zusätzlich die Arbeit anderer zivilen Seenotrettungsorganisationen unterstützen und fördern konnten.

Warum wir Gelder an andere Organisationen weitergeben

Nur ein starkes, zivilgesellschaftliches Bündnis kann sich fehlenden Rettungskapazitäten der EU-Staaten an den europäischen Außengrenzen entgegenstellen. Deswegen sind wir Teil der zivilen Flotte und unterstützen andere Organisationen mit Geld und Know-How dabei, sich für Menschen auf der Flucht einzusetzen. Zusammen bauen wir ein starkes Fundament für die zivile Seenotrettung und schützen uns vor Kriminalisierungsversuchen. Außerdem maximieren wir die Rettungskapazitäten auf dem zentralen Mittelmeer – denn wir brauchen so viele Schiffe wie möglich da draußen. Es mag abgedroschen klingen, aber im Falle der zivilen Seenotrettung ist es wahr: **Nur gemeinsam sind wir stark.**

- Mit der Übergabe des Bündnisschiffes *Sea-Watch 4* und einer Finanzspritze in Höhe von 1.009.000 € haben wir es geschafft, dass die neu geformte Seenotrettungsorganisation **SOS Humanity** sofort operativ werden konnte. Bis zum Ende des Jahres konnte sie 854 Menschen retten.

- Mit einer Zuwendung von 500.000 € haben wir die **SafePassage-Foundation** unterstützt. Die Stiftung fördert Organisationen und Projekte, die sich für legale Fluchtwege und sichere Häfen engagieren und sich der Kriminalisierung von Flucht und Migration entgegenstellen.

- Mit 45.000 € förderten wir die griechische Menschenrechtsorganisation **Equal Rights Beyond Borders**. Sie unterstützt Menschen auf der Flucht, die Opfer von Kriminalisierungsvorwürfen werden, mit rechtlichen Mitteln.

Neben Förderungen anderer SAR-Organisationen gehören in diesen Ausgabenpunkt außerdem die Weitergaben von Geldsummen an Kooperationspartner:innen, mit denen wir gemeinsame Projekte umsetzen:

- Search and Rescue Relief (228.000 €) und Eos Shipping gUG (344.000 €): Gemeinsam mit der britischen Organisation SARRelief haben wir das *AURORA*-Projekt initiiert. SARRelief unterstützte insbesondere in der technischen Umsetzung des Projekts, während die *AURORA* von Eos gemanaged und betrieben wurde. Mehr Informationen sind hier zu finden: sea-watch.org/mission/aurora



DANKE

Wir können es nicht oft genug sagen!

Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es noch?

Erstelle eine Spendenaktion:



sea-watch.org/spenden/aktion →

Bestelle Infomaterial, oder organisiere eine Soli-Veranstaltung!



sea-watch.org/unterstuetzen/ →

Setze auf der Straße ein Zeichen für Menschenrechte mit Kleidung für die zivile Seenotrettung aus unserem Sea-Watch-Shop:



shop.sea-watch.org →



Wir möchten uns bei jedem: jeder Einzelnen von Euch dafür bedanken, dass Ihr Euren Teil zum Projekt Sea-Watch beiträgt. Ob als Spender:in, Fördermitglied, Aktivist:in oder Initiative – sicher ist, ohne Euch wäre unsere Arbeit nicht möglich. Danke für Eure Spenden, Eure ehrenamtliche Mitarbeit, Eure Zeit und Kraft, Euer Lautsein, Euer Mutmachen! 2022 war kein einfaches Jahr – doch mit Eurer Hilfe konnten wir uns den Herausforderungen stellen und große Meilensteine erreichen.

Ein besonderer Dank geht außerdem an unsere Bündnispartner:innen bei United4Rescue, an die Deutsche Postcode Lotterie für ihre Unterstützung und an die GLS Bank für ihre Hilfe beim Kauf der *Sea-Watch 5*.

Wenn auch Du Dich mit einer Fördermitgliedschaft gemeinsam mit uns gegen die tödliche Politik des Sterben-Lassens stellen willst, findest Du hier weitere Informationen:

Wir sagen Danke — nach einem ereignisreichen Jahr 2022, dessen Einsätze ohne Eure Unterstützung nicht möglich gewesen wären.

Foto: Stella Meyer



sea-watch.org/foerdermitglied/ →



Rechtssitz:

Sea-Watch e.V.
Moosdorfstr. 7 - 9, 12435 Berlin

V.i.S.d.P.:

Marlene Lippmann (Bereichsleitung Fundraising)

Layout & Satz: Fulya Çimen

Zeichnungen: Adrian Pourviseh

Lektorat: Neila Kemmer

Fotograf:innen: Nora Boerding, Paul Lovis Wagner,
David Lohmüller, Michél Kekulé, Giacomo Zorzi,
Fabian Melber, Sophie Tichonenko, Stella Meyer, Tim
Wagner, Black Forest Collective, Lars Hermes, Bastian
Bochinski, Chris Grodotzki, Schwebewerk

Vorstand: Joshua Krüger, Nora Bomke,
Vera Weithas, Raphael Cuadros

Kontaktdaten:

Allgemeine Anfragen: info@sea-watch.org

Presse & Medien: presse@sea-watch.org

Spender:innen: spenden@sea-watch.org

Fördermitglieder: seawatchverein@sea-watch.org

Vorstand: vorstand@sea-watch.org

Warum keine Telefonnummern? Als Verein im Themenfeld Migration und Flucht sind wir ständig Hass und Hetze ausgesetzt. Um Aktivist:innen und Mitarbeiter:innen zu schützen, geben wir Telefonnummern nur nach Rücksprache heraus. Wir bitten um Verständnis!

Spende jetzt

Unsere Einsätze auf dem Wasser und in der Luft werden durch Spenden finanziert. **Um unsere Arbeit fortzuführen, sind wir auf Deine Unterstützung angewiesen. Vielen Dank!**

Spendenkonto

IBAN: DE63 4306 0967 1239 7690 03

BIC: GENODEM1GLS • GLS Gemeinschaftsbank

Weitere Spendenmöglichkeiten:



sea-watch.org/spenden/ ➔



Foto: Paul Lovis Wagner

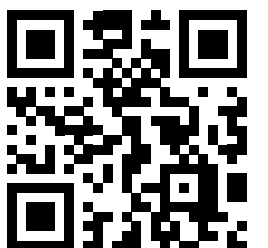


Setz auf der Straße ein Zeichen für Menschenrechte!



Zeig Flagge mit Klamotten für die zivile Seenotrettung aus unserem **Sea-Watch Supporters-Shop:**

shop.sea-watch.org



WIR ACHTEN BEI DER PRODUKTION AUF NACHHALTIGKEIT UND FAIREN HANDEL.
WEITERE INFORMATIONEN UNTER: [SHOP.SEA-WATCH.ORG](https://shop.sea-watch.org)

Spendenkonto

IBAN: DE63 4306 0967 1239 7690 03

BIC: GENODEM1GLS • GLS Gemeinschaftsbank

sea-watch.org



Sea-Watch.org